**Auf dem Weg ins Berufsleben**

-Beratung mit Studenten -

Wenn ich bei den Ratsuchenden die Lebenssituation betrachte, fällt mir die Gruppe der Studenten auf, die im unmittelbaren Zusammenhang ihres Studiums mit phasentypischen Fragestellungen unsere Beratungsstelle aufgesucht haben, die aber auch in viel umfassenderer Weise eine Orientierung zu verlieren drohen.

Studenten, die am Anfang ihres Studiums an der Schwelle zwischen Schulabschluss und Beginn ihres Studiums stehen, beklagen und erfahren es als belastend, dass die klare Strukturierung der Schulzeit und auch der Rückhalt einer vertrauten Gruppe weggefallen sind. Die Leistungsanforderungen in der Schule waren wohldosiert, vorbereitet und begleitet. Zu Beginn des Studiums fühlen sich die ratsuchenden Studienanfänger hilflos, von der Fülle des Angebotes überwältigt; sie überfordert die Situation, dass sie Wichtiges und Notwendiges von eher Peripherem unterscheiden müssen. Die Fülle der Informationen wird unübersehbar und wird als emotionale Überforderung erlebt.

Dazu kommt, dass der Rückhalt von vertrauten Menschen, der in der Schule über Jahre entstanden ist und der bei Unsicherheiten Halt geboten hat, zunächst weggefallen ist. Es geht in der Beratungsarbeit darum, Verlustängste abzubauen und die Perspektiven aufzuzeigen, die neue Sozialkontakte eröffnen.

Außerdem ist der Beginn des Studiums für die meisten Studenten mit einem Wegzug von zuhause verbunden. Während dieser Schritt für sehr viele Studenten mit Optimismus, Freude und Neugier auf Neues verbunden ist, gibt es auch junge Menschen, für die dieser Schritt eine große Verunsicherung bedeutet. Für diese bedeutet es, dass sie zum ersten Mal die äußere Strukturierung und Versorgung in ihrem Leben selbst übernehmen müssen und es in diesem Bereich z. T. wenig Vorbereitung gegeben hat.

Während die bisherigen Beobachtungen den äußeren Rahmen der Veränderung beleuchtet haben, erleben wir bei den Studienanfängern parallel auch massive innere Konflikte:

Die Wahl des Studienfaches wird kritisch hinterfragt, weil sie vielleicht nach sachfremden Kriterien getroffen wurde. Sie wird auf spätere Berufschancen überprüft und die eigene Motivation bekommt einen veränderten Stellenwert.

Nicht selten kommen hier elterliche Erwartungen ins Spiel. Es gilt, in die Fußstapfen des Vaters oder der Mutter zu treten oder einen elterlichen Betrieb, eine Praxis oder Kanzlei zu übernehmen. Während manche Studenten sich diesem Erwartungsdruck beugen, gibt es umgekehrt Situationen, in denen der Sohn/ die Tochter genau das Gegenteil des Erwarteten ansteuert. Hinter solchen Entscheidungen steht dann ein hilfloser Versuch, aus der bestehenden Abhängigkeit auszubrechen. Anzustreben wäre jedoch eine gelungene eigene und freie Entscheidungsfindung.

Aber auch Studenten, die mitten im Studium stehen, wenden sich an uns. Hier stehen Lern- und Arbeitsstörungen, aber auch Motivationsprobleme im Vordergrund. Der Student hat sich inzwischen tiefer in die Inhalte des Studienfaches eingearbeitet und stellt fest, dass es seinen Erwartungen nicht entspricht oder dass er sich leistungsmäßig überfordert fühlt. Der Zweifel über die getroffene Entscheidung drückt sich darin aus, dass er sich innerlich weigert, Seminare und Vorlesungen zu besuchen oder sich auf Prüfungen vorzubereiten. In der Beratungsarbeit geht es dann darum, den Hintergrund der Arbeitsstörung zu verstehen und aufgrund dessen eine Klärung herbeizuführen.

Beim Studienabschluss erleben wir Studenten, die mit depressiven Verstimmungen, Rückzug und Ängsten reagieren. Mit dem Studienabschluss ist endgültig die „Schülersituation“ abgeschlossen und der Student verliert nun definitiv die Rolle des Lernenden, dem das Recht auf Fehler und Wissenslücken zugestanden worden ist. Sie erfahren diese Neuorientierung als missglückte Phase ihres Lebens, weil der damit verbundene Eintritt ins Berufsleben für ratsuchende Studenten mit der Vorstellung von sehr großer Verantwortung im Alleingang gekoppelt ist;auch mit dem Anspruch, in seinem Fachgebiet perfekt sein zu müssen. In dem Wissen, dass von Berufsanfängern eine große Flexibilität auch bezüglich des Standortes verlangt wird, ist das in der Regel gleichbedeutend mit dem Verlust von inzwischen gewachsenen sozialen Bindungen und Kontakten, d. h. mit persönlichem Neubeginn sowohl in fachlicher wie auch in persönlicher Hinsicht.

Unabhängig von den Konflikten, die phasentypisch von Studenten benannt werden, gibt es auch eine Reihe von Problembereichen, die in allen Phasen des Studiums auftreten können.

Partnerkonflikte in der Beziehung werden ebenso wie allgemeine Kontaktschwierigkeiten und Versagensängste immer wieder thematisiert.

Auch Konflikte mit der Herkunftsfamilie werden in allen Phasen des Studiums benannt. Oft macht gerade der gewonnene Abstand zum Elternhaus den Blick frei für schwelende Konflikte zwischen einem Elternteil und dem Studenten oder es wird eine massive Geschwisterrivalität neu belebt. Umgekehrt erleben wir aber auch, dass junge Menschen aus dem Abstand heraus neue intensive Beziehungen zu ihren Geschwistern aufbauen können, wenn sich die alten Strukturen in der Familie verändert haben und enge Koalitionen sich lösen.

Auffallend ist aber auch, dass der Weggang der Kinder bei Eltern große Umbrüche hervorrufen können und sich Studenten dann plötzlich mit einer nie erwarteten Trennungssituation der Eltern auseinander setzen müssen.

Auch Machtkämpfe zwischen Eltern und Student finden auf vielerlei Ebenen ihren Niederschlag. Nicht selten greifen Eltern, wenn ihr direkter Einfluss auf das Kind nicht mehr gegeben ist, auf das Machtinstrument des Geldes zurück und verweigern z. B. die Finanzierung des Studiums. Bleibt der dahinter liegende Konflikt unbearbeitet, steht nicht selten die Beziehung zwischen Sohn/ Tochter und Eltern auf dem Spiel.

In der Vielzahl der beschriebenen Konfliktsituationen, die über Studenten an uns herangetragen werden, wird deutlich, dass die Studienzeit eine außerordentlich vulnerable Phase im Leben eines jungen Menschen ist. Studierende müssen sich trotz bestehender Bindung und häufig finanzieller Abhängigkeit vom Elternhaus lösen und in guter Weise abgrenzen und müssen sich in einer neuen hochkomplexen Welt mit vielfältigen Anforderungen auseinandersetzen, sich neu orientieren und die eigene Position finden und festigen.

Marianne Thiel